Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Abonnementspreis einschließlich zwei illustrierter achtseitigen Beilagen sowie eines illustrierten Witzblattes 1,50 Mk.

Zeitung für Tharand, Seifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf., Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Nummer 71. Fernsprecher: Amt Deuben 114. Dienstag, den 18. Juni 1907. Fernsprecher: Amt Deuben 114. 20. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Rabenau, den 17. Juni.

— Heute Montag früh sind die in Rabenauer Werkstätten beschäftigten Bildhauergehilfen (ca. 60 Mann) in Ausstand getreten. Sie fordern eine 10prozentige Lohnerhöhung.

— Am 20. Juni wird in Borlas bei Rabenau eine Telegraphenanstalt und öffentliche Fernsprechstelle in Wirksamkeit treten. Die neue Telegraphenanstalt, die im Telegrammverkehre die Bezeichnung Borlas führen wird, ist zugleich Unfallmeldestelle.

— In Borlas schlug der Blitz in das Schüllersche Wohnhaus, in den unteren Giebel, und richtete am Holzwerk und Fenstern mehrfachen Schaden, ohne zu zünden, an.

— Das Ziel zahlreicher Ausflügler war am Sonntag Höckendorf, wo das Konzert der Gruppe Dippoldiswalde des sächs. Elbgausängerbundes stattfand. Den Besuchern war es ein Genuß, was ihnen da en gros und en detail geboten wurde. Das Programm wies Massenchöre u. Lieder der einzelnen Gesangvereine auf. Die Massenchöre von nahezu 250 Sängern vorgetragen, standen unter der tüchtigen Leitung des Herrn Kantor Müller, Dippoldiswalde. Verstand er es doch vortrefflich, das hervorzuheben, was auf Sinn und Gemüt der Hörer einen bleibenden Eindruck hinterließ. Den Massenchören gegenüber standen die Darbietungen der einzelnen Gesangvereine, die zur Gruppe gehörten. Die oft innige Vortragsweise ließ tüchtige Schulung der Sänger erkennen. Gegen 7 Uhr stellte sich ein leichter Gewitterregen ein, der dem Feste jedoch wenig Abbruch getan haben dürfte.

— Wegen Unterschlagung einkassierter Gelder nahm auf der Anklagebank des Schöffengerichts Tharandt Platz, der in Luchau bei Glashütte geborene, jetzt in Höckendorf wohnende und in der dortigen Brauerei beschäftigte Bierschröter Max Bruno Böhme. B. war seit 1902 bis vorigen Jahres bei dem Brauereipächter Johann Heinrich Wetzel in Klingenberg gleichfalls Bierschröter, und wie es schien mit recht gutem Erfolg tätig gewesen. Der Angeklagte soll in diesem Zeitraume auf Grund der vom Hauptzeugen, dem Brauereimeister Wetzel, vorgelegten Geschäftsbücher und zweier anderer Zeugen gegen 500 Mark unterschlagen haben. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten, wobei Strafschärfend ins Gewicht fiel, daß B. wiederholt vorbestraft ist. B. kam mit nur 6 Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten davon.

— Auf dem König Alberiplatz in Deuben wurde ein 18jähriges Mädchen beobachtet, das einem kleinen Mädchen die Ohrringe entwendete. Andern Tags nahm die Mutter der Bestohlenen der Diebin die Beute, welche diese selbst trug, wieder ab.

— In der Gußstahlfabrik in Döhlen verunglückte der an der Walze beschäftigte Arbeiter Karl Zschieschang aus Wurgwitz dadurch, daß ihm ein glühender Stab, der durch die Walzen ging, beide Beine verletzte.

— Der gegenwärtige Pächter des Ratskellers (Dathe) in Potschappel hat um Entlassung aus seinem Pachtverhältnisse zum 1. Oktober gebeten.

— Die Kosten der letzten Berufszählung sind auf 4½ Millionen Mark veranschlagt. Für die Vorarbeiten allein wurden 21 000 Mark ausgegeben, die Erhebungskosten (Zählpapiere, Ver- und Rücksendungen) belaufen sich auf 258 482 Mark, die Bearbeitung des Materials kostet 3 548 127 M., die Zusammenstellung und Veröffentlichung der Ergebnisse, die offiziell erst in drei Jahren bekannt gemacht werden, 308 418 Mark. Die Zähler erhalten als freiwillige Helfer keine Vergütung. Pro Kopf der Bevölkerung betragen die Unkosten etwa 6,2 Pfennig.

— Von der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt ist an die Vorstände der Saalinhaber- und Gastwirtsvereine das Ersuchen gerichtet worden geeignete Vertreter beider Berufsstände in Vorschlag zu bringen, damit diese gutachtlich vor Erteilung oder Erweiterung von Konzessionen gehört werden können.

— Die Abstimmung über die Weißeritztalsperren, welche gruppenweise in den Tagen vom 11. bis 15. Juni stattgefunden hat, ergab bei 320 Interessenten mit 131 910 Beitragseinheiten eine Mehrheit von 192 Interessenten mit 101 490 Beitragseinheiten gegenüber einer Minderheit von 128 Interessenten mit 30 420 Beitragseinheiten, welche sich gegen das Unternehmen aussprach. Da für die Entschließung des Ministeriums des Innern über die Genehmigung des Planes die Abstimmung nur insoweit von Bedeutung ist, als sich eine Mehrheit von mehr als die Hälfte der Interessen gegen das Unternehmen ausspricht, sind die gegen das Unternehmen abgegebenen Stimmen den übrigen Stimmen gegenüber zu stellen. Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, daß die Ziffern der gegen das Unternehmen abgegebenen Stimmen weder nach der Zahl der Interessenten, noch nach der Zahl der Beitragseinheiten mehr als die Hälfte der Gesamtinteressen betragen. Aber auch wenn man noch die 55 Gemeinden und Gutsbezirke mit 51 389 Einheiten, welche die Einheiten der an Gewinnung der Weißeritz als Vorflut interessierten Grundstücksbesitzer übernommen haben, von der Gesamtziffer kürzen wollte, würde sich keine Mehrheit von mehr als der Hälfte der Stimmen gegen das Unternehmen ergeben. Sonach kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß das Ministerium des Innern die Genehmigung der Planung aussprechen und zur Bildung einer Zwangsgenossenschaft verschreiten wird.

— Als Täter des vor dem Schützenhaus in Dippoldiswalde gestohlenen Fahrrades ist der Maurer Stefan Wazuba aus Mähren von der Polizei ermittelt und verhaftet worden. Das Rad wurde in einem Gebüsch versteckt gefunden.

Dresden. Ein blutiges Drama spielte sich in der Nacht zum Sonntag in dem Hause Annenstraße 36 ab. Dort wohnt in zweiter Etage die Möbelhändlerin Ida geschiedene Walther. Die Walther unterhielt mit dem in einem Hotel auf der Ostra-Allee beschäftigten Bierausgeber Gustav Päßler, der von seiner Familie getrennt lebt, ein Liebesverhältnis. Zwischen beiden entstanden wegen des von der Walther beabsichtigten Wohnungswechsels Differenzen, die sich immer mehr zuspitzten. Als Päßler Sonntag morgen gegen 4 Uhr in die von ihm mit der Walther gemeinsam geteilte Wohnung gekommen war, betrat seine Geliebte seine Kammer und gab auf ihn aus dem Revolver zwei Schüsse ab, von denen einer seine Hand streifte. Päßler sprang schnell auf die Frau zu, die indes ein scharfes Rastermesser in der Hand hielt und ihm damit einige Verletzungen am Kopf und an der Brust beibrachte. Päßler schleppte sich noch bis zur Samariterstation auf der Wallstraße, wo ihm Herr Dr. Gemeiner den ersten Verband anlegte, worauf der Verletzte in das Friedrichstädter Krankenhaus übergeführt wurde. Die Frau Walther fand man später in ihrer Wohnung mit durchschnittener Kehle und einer tödlichen Schußwunde entseelt vor. Als Päßler sich zur Samariterstation begab, sah ihm die Walther noch aus dem Fenster nach.

— Ein von Dresden nach Meißen auf einem Zweirade fahrender Herr verlor auf der Leipziger Straße einen Scheck über 179 000 Mark, sowie 1000 Mark in neuen Hundertmarkscheinen und Hundertmark in zwei Fünfzigmarkscheinen. Der Verlustträger stammt aus Leipzig.

— In Vorstadt Löbtau erhängte sich ein Eisenbahnunterbeamter in einem Anfalle von Trübsinn.

— **Feuerwehrleute als Massenbrandstifter vor dem Schwurgericht Freiberg.** In der Mittwoch-Nachmittagsverhandlung wurde zunächst der frühere Hauptmann der Feuerwehr Josef Klaus vernommen. Auf die Frage, weshalb er sein Amt niedergelegt habe, erklärte er, daß er zu alt gewesen sei und dem Branddirektor (Bürgermeister) nicht nach dessen Gutdünken gehandelt habe. Als er beim Brande des Thielemannschen Hauses infolge der verkehrten Löscharbeit grob geworden sei, habe ihn der Bürgermeister zurückgerufen. Darauf habe er letzterem erklärt: „Wissen Sie was, dreie sind zur Leitung einer so kleinen Wehr beim Feuer zu viel. Ich lege mein Amt nieder.“ Darauf antwortete der Bürgermeister: „Es wird versorgt.“ Eine ihm vorgehaltene Aeußerung: „Wenn ich Hausbesitzer wäre, ließe ich niemand hinein“, will er nicht auf die Feuerwehr, sondern auf das Publikum bezogen haben. Im übrigen erklärt Klaus, keine genauen Angaben mehr machen zu können. Der Staatsanwalt teilte hierauf mit, daß wieder neue Verhaftungen vorgenommen worden sind, und zwar wurden Thielemann und mehrere Genossen wegen Verdachtes der Brandstiftung in Untersuchungshaft genommen. Der Zeuge Klaus bleibt unvereidigt wegen Verdachtes der Teilnahme an der Brandstiftung am Forsthause. Der Feuerwehrmann Zimmermann will dem angeklagten Kommandanten Zetzsche seine Meinung gesagt u. geäußert haben: „Zeigen Sie sich als richtige Feuerwehr, und vergessen Sie nicht, daß Feuerwehrhauptmann, Branddirektor und Staatsanwalt drei Personen sind.“ Als der Siebenhäuserbrand ausbrach, hat der Zeuge krank gelegen. Er wußte aber sofort, um welche Häuser es sich handelte. Ein weiterer Zeuge, der zu zehn Jahren Zuchthaus wegen Brandstiftung verurteilte Koch, ist dabei gewesen, als Starke den Stall am Forsthause durch Hineinschleppen eines brennenden Balkenstückes anzünden wollte. Auf sein Zureden ließ aber Starke davon ab, weil zu viel Leute herumstanden, und ging dann in den Stall hinein, um ihn um so sicherer anzubrennen, weil das der Bürgermeister befohlen hatte. Greif soll einmal gesagt haben, daß die Paulsche Brauerei bald drankomme, man müsse den Besitzer aber noch etwas warten lassen, weil er zu geizig sei. Die Brauerei sollte deshalb fort, weil die Bewohner einiger Nachbargrundstücke unter der Rauchbeläftigung litten. Koch erklärt weiter: „Wenn man schön leben wollte, brauchte man nur zur Feuerwehr zu gehen. Einmal hatten deren Mitglieder Vergnügen durch die Prämien, und wenn es brannte, gab's immer was. Die Stadt gab auch etwas, sodaß man aus dem Vergnügen nicht herauskam.“ Dieser Zeuge wird nachträglich vereidigt. — Vierter Verhandlungstag. Der Zeuge Produktenhändler Paßler aus Siebenlehn, der bereits im vergangenen Jahre wegen Brandstiftung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist (er hatte im März 1905 sei eigenes Haus angezündet), sagte aus, daß sein Haus auch von der Feuerwehr zum Wegbrennen bestimmt gewesen sei und er deshalb auf Veranlassung des Angeklagten Greif selbst den Brand angelegt habe. Der Angeklagte Sohr hat zu den beim Schachteinsturz Wache haltenden Mannschaften gesagt: „Geht doch einer 'ran (an Otto's Haus, das nachdem auch zuerst brannte) und haltet ein Streichholz daran!“ Er sei darauf nach Hause gegangen und habe das Feuer zu Hause mit Kleidern im Bett liegend erwartet. Zu seiner Frau äußerte er: „Emma, erschrick nicht, wenn es nachher stürmt.“ Als der Zeuge zum Brandplatz kam, hörte er den Schlauchführer Rost sagen: „Macht nur nicht so schnell, damit das Feuer erst richtig brennt!“ Beim Naumannschen Brande, bestätigt der Zeuge, wurde viel getrunken. Er selbst hat eine Spülwanne genommen, mit Lagerbier gefüllt und zum Spritzenzug getragen, dort wurde ihm gesagt, Kognak sei vorhanden, doch Zigarren fehlten. Im übrigen bedienten sich die Leute selbst. Sie räumten alles aus, da Naumann beim Fortgehen bemerkt hatte: „So, macht jetzt, was Ihr wollt“. Ferner bezeugte Paeßler, daß einmal in der Feuerwehrinstruktionsstunde die Aeußerung gefallen sei: „Wenn das Geld einmal in der Feuerwehrkasse knapp wird, können wir immer die Ludwigsche alte Scheune anzünden.“ Die meisten weiter vernommenen Zeugen bestätigen teilweise das, was von anderen Zeugen bereits ausgesagt ist. Der Zeuge Leudert bekundet, daß ihm der Angeklagte Sohr mit der Aeußerung: „Jetzt kommen Sie bald dran“ große Angst eingejagt habe. Als er einst zu Köhler gesagt hat, es sei doch eine Schande, wie es in Siebenlehn zugehe, wurde ihm von dem mit anwohnenden Anders entgegnet: „Das verstehen Sie nicht, was hier geplant ist!“ Die Feuerwehr habe den Spitznamen „Verschönerungsverein in Siebenlehn gehabt. Der Zeuge Heininger sagte aus, daß er von Feuerwehrleuten beim Siebenhäuserbrande bedroht worden sei „er werde eins auf den Kopf bekommen, wenn er nicht verschwinde.“ Zeuge Päßler, der bereits abgeurteilt ist, erzählt, daß der Angeklagte Sohr beim Brande der Ruschelschen Lohmühle dem Gendarmen zugerufen habe: „Halte die Fr . . . .“ sonst hau ich Dir eine brennende Rinde auf den Pinsel! Suche Dir nur Deinen Brandstifter!“ Die Zigarrenmacherin Sparmann, die erst am 31. Mai dieses Jahres zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden ist, hat jetzt ein volles Geständnis abgelegt. Sie hat in dem von ihr bewohnten Rostschen Hause Feuer angelegt, „um sich zu helfen.“ „Es war einmal so Mode“, versicherte sie. Ferner bekundet die Zeugin, daß der Bürgermeister Barthel bei Streubel selbst eine brennende Petroleumlampe hinter den Ladentisch geworfen habe. Bei dem Anderschen Brande soll sich die Familie ein hübsches Stück Geld verdient haben, da sich Frau Riedel für 90 Mark ein Gebiß gekauft hätte. Als der Angeklagte Neumann darüber befragt wird, ob das wahr sei, entgegnete er: „Ich habe ihr einen Kuß gegeben!“ Es traten hierauf zwei Zeugen, der Buchdruckereibesitzer Gustav Müller und der Lehrer Wilhelm aus Siebenlehn auf, die die Verhältnisse in Siebenlehn als harmlos hinzustellen versuchten. Sie bemühten sich, alles erdenkliche Gute über einige Angeklagte zu sagen und versuchten, von ihrer Seite Leumundszeugen vorzuschlagen, was ihnen vom Vorsitzenden folgende Rüge einbrachte: „Das geht zu weit, Sie müssen hier objektiv und ruhig sein! Sie sind doch nicht hierher gekommen, um eine Lanze für Siebenlehn zu brechen und Leumundszeugen in Ihrer Eigenschaft als Zeugen vorzuschlagen!“ — Fünfter Verhandlungstag. Der nächste Zeuge, der Fabrikarbeiter Köhler, erklärt zum Thielemannschen Brande, daß das Haus auch nicht hätte weggehen brauchen. Zum Brande der sieben Häuser am Schachteinsturz liegt ein Brief des Zeugen vor, den er an seinen Bruder noch in der Brandnacht nach Dresden geschrieben hat. Es heißt darin u. a.: „Nun munkeln sie noch vom Anzünden. Wenn Du Dein Geburtshaus noch einmal sehen willst, dann bezahle ein paar Mark und komme hierher.“ Der Zeuge hat mit seinen Eltern in steter Feuersgefahr geschwebt und sich sehr unsicher gefühlt. „Wenn er auf dem Boden des väterlichen Hauses einen Feuerwehrmann erwischt hätte, so glaube er, daß er ihn erschlagen hätte.“ Dasselbe bestätigt auch der Vater des Zeugen, Bäckermeister Köhler. Als er bei Ottos „Forsthof“ Feuer gesehen habe, da habe er Bescheid gewußt, daß es nun auch bei ihm brennen müsse. Er habe sein Haus mit Tränen in den Augen verlassen.

— Der im Siebenlehner Brandstifter-Prozeß angeklagte Schuhmacher Stein ist in seiner Zelle erhängt aufgefunden worden. Ferner hat der frühere Feuerwehrhauptmann der in derselben Strafsache als Zeuge vernommen wurde im Zellaer Walde d. Erhängen Selbstmord verübt.

— Vor dem Schwurgericht Bautzen wurde am Mittwoch gegen das 19jährige Dienstmädchen Martha Elisabeth Kokel aus Wiesa verhandelt, die sich wegen zweifachen Mordversuchs zu verantworten hatte. Die Angeklagte hat das 5 Wochen alte Kind der jungen Frau Obergärtner Stephan in Kamenz, wo sie in Stellung war, am 9. März d. J. zu ersticken versucht und als dies nicht gelang, am 14. desselben Monats dem Kinde einen Teelöffel voll Kampferspiritus mit einer Beimischung von Zucker eingegeben, um es zu vergiften. Nur ärztlicher Bemühung gelang es, das Kind am Leben zu erhalten. Die Kokel hat die Tat aus Neid darüber begangen, daß das Kind der Frau Stephan gesund ist, während ihr (d. Angekl.) eigenes Kind an Krämpfen gestorben war. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen und die Angeklagte wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

— Nach Unterschlagung von 300 Mark ist der bei der Firma Richter und Goldberg in Großschönau tätig gewesene 16jährige Laufbursche Max Fuhrmann flüchtig geworden. Das Geld war dem Flüchtigen früh zur Einzahlung bei der Post übergeben worden.

SLUB Wir führen Wissen.

Deutsches Stuhlbaumuseum Rabenau